

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 2mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Halbes monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., durch Träger u. a. m. Vertretungen frei im Haus monatlich 1.70 M., vierteljährlich 5.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.80 M., vierteljährlich 5.40 M., ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Nikolaistr. 11. Fernruf Nr. 515, 516, 517. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Nassau 30 Pf., Rheinlande 1.25 M.; außerhalb 35 Pf., Rheinlande 1.75 M. Seitenpreise n. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 50 Pf. pro 1000.

Nummer 387

Freitag, 22. August 1919.

73. Jahrgang

Letzte Nachrichten

Drahtmeldungen der „Wiesbadener Zeitung“.

Deutsche Nationalversammlung.

mz. Weimar, 21. Aug.

Am Neunterntaglich Schilde und Well. Vizepräsident Voche eröffnet die Sitzung um 8.20 Uhr. Erster Gegenstand ist ein von Abgeordneten aller Parteien eingebrachter Antrag, notleidenden Kriegshinterbliebenen Beihilfen zu bewähren. Vizepräsident Voche: Die Regierung ist mit dem von allen Parteien unterstützten Antrag einverstanden. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Betriebsräte.

Reichsarbeitsminister Schöke: Das drei Gebiete (Arbeitsverfassung, Arbeitsverwaltung und Arbeitsrecht) behandelnde Gesetz stellt eine grundlegende Umgestaltung des Wirtschaftslebens dar. Der 9. November warf den Rätegedanken in die öffentliche Diskussion. Ein einheitlicher Rätegedanke ist eigentlich noch nicht vorhanden. Die Regierung hat erklärt, daß sie ein Räteinstitut mit politischen Aufgaben ablehnt und neben dem aus freien Wahlen hervorgehenden Parlament nicht noch ein anderes eingeführt werden kann. Dagegen hat sie sich dem Gedanken, die Räte mit wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zu betrauen, zu einem gewissen Grad angeschlossen. Diesem ersten Gesetz werden andere folgen über Arbeiter- und Betriebsräte, sodas in diesem Jahr noch die ganze Räteverfassung festgelegt sein wird. Die Dringlichkeit dieses Gesetzes ist bedingt durch die Notwendigkeit, die Wirtschaft schnell aufzubauen. Voraussetzung für Gemeinschaftsarbeit ist volle Gleichberechtigung der Arbeitnehmer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Welche Rechte der Arbeitgeber haben soll und welche Gleichberechtigung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet für unmöglich. In diesem Sinne sind nach der Veröffentlichung des Gesetzes Proteste und Warnungen erhoben worden. Dem Widerspruch von rechts steht ein ebenso scharfer Widerspruch von links gegenüber. Was denen zu weit geht, steht diesen nicht weit genug. Diese fordern die volle Selbstbestimmung der Arbeiter- und Betriebsräte an der Verwaltung nicht zur Erhöhung der Leistungen des Betriebes, sondern überhaupt. Sie verlangen die Sozialisierung der Betriebe, die aber nicht durch die Betriebsräte erfolgen kann. Sozialisierung bedeutet Gemeinschaftsarbeit. Der Wirkungsbereich der Betriebsräte ist viel zu eng, um diesen Gedanken zu verwirklichen. Nur eine Stelle mit einem großen wirtschaftlichen Tätigkeitsbereich kann das die bisher geschaffenen Betriebsräte werden. Dem Gedanken der Mitwirkung der Arbeiterkraft an den Arbeitsbedingungen, gegen die sich mit aller Schärfe sehr weite Kreise wenden, haben die Gewerkschaften bereits in weitem Maße erklärt. Solche Kämpfe werden unter dem Betriebsrätegesetz nicht wieder so scharf auftreten können. Sie ersparen uns Erschütterungen durch wirtschaftliche Kämpfe. Die Arbeiter werden von dem Erschöpfen nicht abgelenkt. Auch das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterkraft bei der Einstellung neuer Arbeiter oder bei Kündigungen und Entlassungen ist ein Recht, das bereits unter der Demobilisierung behandelt hat. Die Arbeiter haben an der gezielten Leistungsfähigkeit des Betriebes schon das gleiche Interesse wie die Unternehmer. Den Betriebsräten steht ein Einwirkungsrecht lediglich in einer bestimmten Zeit zu. Der Einwirkungs kann nur aus ganz bestimmten sachlichen Gründen erhoben werden und muß auf die Verhältnisse des Betriebes Rücksicht nehmen. Soziale Empfinden auch gerade in der Auswahl der Personen in den leitenden Stellen wird verlangt. Auch das erhöht die Leistungen des Betriebes. Das gleiche gilt für Kündigungen. Die Arbeiter sollen rechtzeitig davon Kenntnis erhalten. Als Gründe gelten: Mangel an Arbeitskräften, schlechte Zeiten, Verschönerung der Betriebsverhältnisse. Nur Härten sollen vermieden werden. Eine Anzahl sozialistisch fortgeschrittener Unternehmer hat mit der Einführung des Mitbestimmungsrechts der Arbeiter gute Erfahrungen gemacht.

Pariser Konferenzen.

mz. Paris, 21. Aug. (Havas.)

Das Redaktionskomitee für den Friedensvertrag mit Oesterreich hörte gestern morgen die Berichte der Kommission zu Ende und begann mit der Niederschrift des Beileidsbriefes. Die Frage betr. die Bestellung von österreichischen Arbeitskräften ist endgültig geregelt. Die Abgeordneten der österreichischen Arbeitsorganisationen sind gestern nach Wien abgereist.

mz. Brüssel, 21. Aug. (Havas.)

Ueber die in Paris stattfindende Konferenz, um einen großen internationalen Eisenbahnverkehr einzurichten, berichtete die Blätter, daß der belgische Senat eingeladen werden wird, um mit den europäischen Unternehmern zusammenzuarbeiten. Von London wurde eine Verbindung über Ostende nach Straßburg und von da nach Prag und Oedenburg vorgeschlagen, eine andere bis Mailand über den Gotthard geführt werden. Die anstehenden Linien würden sich verpflichten, mit diesen beiden Verbindungen nicht in Konkurrenz zu treten. Nun hatte aber der belgische Staat vor dem Krieg den Nordexpress von Ostende nach Wien. Daher kann der Staat nicht auf die obigen Vorschläge eingehen, bevor er die Zustimmung hat, daß seine ureigensten Interessen nicht auf das Spiel gesetzt werden.

Lloyd Georges Programmrede.

„Holländisch Nieuwsbureau“ meldet aus London:

Lloyd George gab in seiner Programmrede im Unterhaus einen Überblick über die Lage von Handel und Industrie. Er führte u. a. aus:

Wer glaubte, daß die Welt sofort nach Kriegsende wieder in einen normalen Zustand kommen könnte, der hat seinen Überblick über die Ausdehntheit der Ereignisse der letzten fünf Jahre und deren Wirkung. Die direkten Kosten des Krieges sind sehr groß, und sie sind nicht zu unterschätzenden Zwecken verwandt worden, sondern haben der Vernichtung gedient. Die Schwierigkeiten haben denn auch sofort nach der Einstellung der Feindschaften begonnen. Man erwartete allgemein, daß die Preise sofort heruntersinken sollten, und gleichzeitig bestand ein allgemeiner Mangel an Arbeit und Material; dazu kamen Transportbeschwerden und die Verhältnisse, daß in anderen Ländern große Vorräte von Rohstoffen angehäuften seien, die England sofort nach Friedensschluss überschwenken sollten. Von Meer und Flotte sind bis jetzt 800.000 Mann demobilisiert worden, und von dieser großen Zahl ist nur ein kleiner Teil untergebracht. Der Handel wird immer besser. Aber es bleiben doch noch immer große Schwierigkeiten zu überwinden. Die erste Schwierigkeit liegt in der

schlechten Handelsbilanz.

die gegenwärtig etwa 800 Millionen Pfund Sterling beträgt. Außerdem ist die Anzahl der Soldaten auf 7800 Millionen Pfund Sterling gestiegen, und die Pensionen bilden eine dauernde Belastung von 100 Millionen Pfund Sterling jährlich. Zur Deckung dieser schlechten Handelsbilanz und der erhöhten Ausgaben gibt es nur einen Weg, und zwar den der Erhöhung der Erzeugung. Die jetzt bestehende Verringerung der Erzeugung wird teilweise dadurch veranlaßt, daß die Kriegsverordnungen während der ersten Zeit weiter bestanden, und durch den großen Nervenschock, der die Welt getroffen hat und der die Wiederherstellung des industriellen Lebens verzögert. Als dritter Faktor ist die Überforderung der Häfen anzusehen. Kriegsmobilität und Erhöhung können nur durch einen neuen Kraftaufwand des Volkes beseitigt werden. Innerhalb der letzten zwei bis drei Jahre haben die Arbeiter eine enorme Erhöhung ihrer Löhne erzielt. Auch die Arbeitsstunden sind herabgesetzt worden. Jetzt ist der Reiz eines Gesetzesvorlages bezüglich der Arbeitsstunden und Löhne eingebracht worden, die ein Abkommen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bewirkt und gleichzeitig eine achtundvierzigstündige Arbeitswoche und eine Lohnregelung einführen will. Es wird weiter versucht, in der Industrie soziale Maßnahmen zu treffen und die Lage der Arbeiter zu verbessern. Ein Zusammenwirken zwischen Arbeitern und Arbeitgebern soll in höherem Maße gefördert werden. Die Lage der Gewinnbeteiligung wird auf neue mit Hilfe der Regierung geprüft werden.

Lloyd George verlangt weiter eine Verringerung der Arbeitslosigkeit und kündigt bald nach Ende der Ferien eine Gesetzesvorlage über die Regelung der Wohnungsfrage an.

Dann sprach Lloyd George über

die Kohlenfrage.

Die Regierung hat den Bericht des Steinkohlenausschusses, der die Verstaatlichung des Steinkohlenabbaus befürwortet, geprüft und daraufhin selbst die Bildung eines Fonds vorgeschlagen, aus dem die Kosten für besseren Lebensunterhalt der Arbeiter bestritten werden sollen. Die Regierung kann aber den Plan des Richters Senster über die Verstaatlichung der Verwerke nicht annehmen. Sie hat jedoch grundsätzlich einen Plan zur Vereinheitlichung und Reorganisation angenommen und ferner beschlossen, Maßnahmen für ein Zusammenwirken zu erwägen, damit man zu besseren Lebensbedingungen in der Industrie kommt. Es wird beobachtet, daß Land in Dörfern einzustellen und in jedem dieser Dörfer die Erzeugung der dort befindlichen Steinkohlen zusammenzufassen. Lloyd George hofft, daß Anfang September eine Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Bergwerksbetrieb erzielt werden kann.

Die Regierung hat weiter

Maßnahmen bezüglich der Einfuhr

vorbereitet, und verlangt, daß das Handelsamt Vollmachten erhalten soll, um die nicht notwendige Einfuhr von Waren zu Preisen, die hinter den Erzeugungspreisen zurückbleiben, zu verbieten. Dies ist im Zusammenhang mit dem schlechten Stand der Balance notwendig.

Ein anderer Vorschlag der Regierung hängt mit dem Erzeugungsvermögen zusammen. Es ist dem Parlament bereits eine Gesetzesvorlage bezüglich Ausnutzung der Elektrizitätskräfte eingebracht worden. Die Regierung wird in der Herbstsitzung des Parlaments eine neue Vorlage einreichen, welche ein Gesetz für die Wasserkräfte im Lande bewirkt. Weiter werden Untersuchungen bezüglich einer Maßnahmen vorzunehmen, deren Einfluß auf die Zukunft der britischen Industrie einen erheblichen Einfluß haben kann. Zu diesem Zweck hat Lloyd George mit dem Premierminister der selbstverwalteten Dominions Unterredungen gehabt, und diese haben alle großen Wert darauf gesetzt, daß der gesamte Reichshandel durch Verbesserung der Verbindungen zwischen den Dominions, Indien und dem Mutterlande zwischen den Dominions. Weiter hat die Regierung Vorschläge mit Bezug auf die Wiederherstellung des Handels in den befreiten Teilen Europas in Vorbereitung. Bezüglich der Landwirtschaft sagte Lloyd George, daß er keine Rede für

möglich halte, die nicht wenigstens noch ein Jahr die Preiskontrolle fortsetzen lassen müsse.

Ägyptischer Protest.

mz. Brüssel, 21. Aug.

Der Führer der ägyptischen Delegation in Paris richtete nach dem „Journal“ an alle französischen Deputierten und Senatoren namens des ägyptischen Volkes einen Protest gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages betr. Ägypten.

Belgische Wünsche.

mz. Brüssel, 21. Aug.

Im Verlauf der Erörterung des Friedensvertrages im Senat erklärte der Minister des Äußeren, daß der Vertrag von 1899 abändert werden müsse. Belgien müsse in der Lage sein, eine wirksame Verteidigung an der Maas sicherzustellen. England und Frankreich hätten ein Interesse daran, daß Belgien groß und stark sei. Ueber die kolonialen Fragen erklärte der Minister, Belgien werde wahrscheinlich ausgedehnte Gebiete in Deutsch-Ostafrika erhalten.

mz. Brüssel, 21. Aug.

Nach dem „Intransigent“ verlangt Belgien bei den jetzt stattfindenden Verhandlungen mit Holland die Herrschaft für Belgien über die Scheldewässer und den Kanal Gent-Terneuzen, sowie das Recht für Belgien, auf diesen Gewässern und an deren Ufern alle ihm notwendig erscheinenden Arbeiten vorzunehmen. Belgien will außerdem eine Strecke durch Seeländische Fländer kontrollieren und einen Kanal durch die Enklave von Maasricht bauen, sowie diesen Teil des Kanals ebenfalls überbauen. Ferner wünscht Belgien den Rhein-Maas-Schelde-Kanal, will ihn verwalten und auch die Kontrolle über die Zufuhr-Eisenbahnen ausüben. Belgien wünscht außerdem wirtschaftliche Abmachungen mit Holland über den Warenverkehr durch die holländische Provinz Limburg und die Erbauung eines Kanals von Antwerpen nach Maasricht.

Schließlich wird der Abschluß einer militärischen Konvention mit Holland zur gemeinschaftlichen Verwaltung von Holland-Limburg vorgeschlagen und die freie Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Schelde während Kriegsjahren für Belgien und seine Alliierten verlangt.

Rücktritt des bayerischen Militärministers.

München, 20. Aug.

Die „Münch. Neuesten Nachrichten“ melden: Am Zusammenhang mit der Neuordnung des deutschen Militärs wird der bayerische Militärminister noch in diesem Monat zurücktreten.

Verlegung der Reichsregierung nach Weimar?

Der „Köln. Volksztg.“ wird aus Weimar geschrieben: Nach dem Bericht einer Weimarer Zeitung über eine Tagung des katholischen Volksvereins in Weimar soll der Reichsfinanzminister Erzberger gesagt haben, daß er dem Reichspräsidenten Ebert vorgeschlagen habe, den Sitz der Regierung nach Weimar zu verlegen. Auf Grund von Grundgedanken an zukünftiger Stelle sind wir in der Lage, festzustellen, daß Herr Finanzminister Erzberger seine Verlegung in dieser Form nicht getan hat. Er hat lediglich davon gesprochen, daß Erwägungen in der Schwebe seien wegen einer eventuellen Verlegung der Reichsregierung nach Weimar, und er hat ausdrücklich hinzugefügt, daß die Erwägungen noch zu keinem Abschluß geführt haben.

Es kann jetzt keine Rede davon sein, daß die Reichsregierung bzw. das Reichsparlament dauernd nach Weimar verlegt wird, schon deshalb nicht, weil die dauernde Verlegung des Sitzes der Reichsregierung von Berlin nach Weimar oder einen anderen Ort die Errichtung einer großen Anzahl von Gebäuden für die verschiedenen Ministerien und des Parlament erforderlich machen würde, wozu naturgemäß Jahre vergehen müßten. Es ist natürlich nicht vollkommen ausgeschlossen, daß möglicherweise eine vorübergehende Verlegung der Regierung von Berlin nach Weimar in Frage kommt. Auch ist nicht völlig ausgeschlossen, daß für spätere Zeit eine dauernde Verlegung der Reichsregierung und damit auch des Reichsparlamentes von Berlin an einen anderen Ort aus sachlichen Gründen erfolgen kann.

Was die Zukunft bringt, kann natürlich kein Mensch voraussagen.

Das Damoklesschwert.

Nach gewissen geheimen Dingen, die zu unserer Kenntnis gelangt sind, sowie nach Vorwürfen und Umständen, die allgemein bekannt wurden, konnten wir seit mehreren Wochen schon darauf hinweisen, daß für den Herbst eine neue, sehr energische Spartakusoffensive, die wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Oktober oder Anfang November beginnen werde, mit Sicherheit erwartet werden müsse. In offizieller Form wird dies nunmehr von einer parlamentarischen Korrespondenz aus Weimar bestätigt. Es heißt da:

„Die Regierung hat aus verschiedenen Teilen Deutschlands unanfechtbare Beweise erhalten, die auf neue spartakistische Pläne hinweisen. Es handelt sich um neue

Streiks, Plünderungszüge zur Störung der Verhöre, Feldbeschießungen im großen Stille, Ueberfälle auf Güter, Beschränkungen im Verkehr, die Unabhängigen rechnen bei ihren Plänen mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten infolge Kohlenmangels und der Unlust der Bevölkerung, Steuern zu entrichten, die jetzt allgemein zur Erhebung kommen. Die Unabhängigen erhalten leider auch viel Anzug aus der Beamenschaft, die trotz aller Störungen, Zulagen und Gehaltsaufbesserungen unzufrieden bleibt. Die sich zuspitzende Kohlennot mit ihren Folgeerscheinungen (Verkehrseinschränkungen) scheint den Unabhängigen günstig zu erscheinen, neue Unruhen zum Sturz der Regierung anzusetzen. Die Ereignisse in Oberschlesien, Breslau, Frankfurt a. M., Oberfranken sind Vorläufer der kommenden Ereignisse. Die Regierung hat zur Abwehr von Unruhen umfassende Maßnahmen getroffen. Bei der immer mehr um sich greifenden Unzufriedenheit der arbeitenden Bevölkerung, der sich mehrenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der bevorstehenden Massenentlassung von Arbeitern in der Industrie, die infolge Kohlennot immer mehr zum Stillstand gezwungen wird, ist die Lage derzeit recht ernst und wird in einigen Wochen noch ungünstiger werden, zumal wenn die Streiks in Oberschlesien andauern.

Der Ausbruch offener Unruhen wird sich danach richten, wann die jetzt schon größtenteils entwaffneten Freiwilligentruppen (Grenzschutz) von der Regierung vollständig entlassen sein werden. Sie sind die einzigen Truppen, vor denen Spartakus Furcht hat; mit der Reichswehr hofft er ohne große Mühe fertig zu werden. Es dürfte der Reichsregierung vielleicht bekannt sein, daß Spartakus nicht nur Waffen und Munition, sondern auch Lebensmittel für den Ausbruch des neuen Bürgerkrieges hamptiert.

Schiedspruch im Hamburger Bankbeamtenausstand.

Berlin, 20. Aug.

In den Schlichtungsverhandlungen über den Ausstand der Hamburger Bankbeamten wurde heute der Schiedspruch dahin verurteilt:

Die im Verband Hamburger Bankleitungen zusammengefaßten Banken zahlen an ihre Beamtenbesoldung für die Zeit vom 1. April bis 15. Sept. eine Wirtschaftsschuld nach folgenden Sätzen: Verheiratete Beamte mit Kindern 950 M., ohne Kinder 760 M., Ledige 570 M., Jugendliche unter 20 Jahren 475 M. Sofort zu zahlen sind 700, 550, 400 und 300 M., die Restsummen am 15. November. Unterschiede zwischen festangestellten Beamten und Hilfsarbeitern dürfen nicht gemacht werden. Die Hamburger Angestellten derjenigen Banken, die Filialen von Berliner Banken sind, sollen in Bezug auf ihr Einkommen vom 1. August mit den Beamten in den Berliner Zentralbanken gleichgestellt werden. Die übrigen Hamburger Girobanken, die nicht Filialen von Berliner Banken sind, verpflichten sich, eine entsprechende Regelung vorzunehmen. Beide Parteien sind verpflichtet, darauf hinzuwirken, daß spätestens am 1. Dez. 1919 ein Tarifvertrag zustande kommt. Dieser Tarif soll rückwirkend vom 15. November 1919 haben. Die Beamten dürfen bis zum 31. Dezember 1919 keine neuen Forderungen erheben, Maßregelungen dürfen aus diesem Ausstand nicht hergeleitet werden. Eine Bezahlung der Ausstandsschuld erfolgt nicht. Unter der Voraussetzung, daß spätestens am 23. August die Arbeit wieder aufgenommen wird, gilt als letzter Ausstandstag der 18. August. Bis Freitagmorgen haben beide Parteien zu erklären, ob sie sich dem Schiedspruch unterwerfen.

Am Namen der Arbeitnehmer gab Direktor v. Sudow die Erklärung ab, daß die Hamburger Bankleitungen sich vorbehalten, nach eingehender Beratung ihre Stellungnahme bekanntzugeben. Die Arbeitnehmer erklärten, daß sie bereit seien, den Schiedspruch den Beamten zur Annahme zu empfehlen.

Aus Oberschlesien.

ms. Kattowitz, 21. Aug.

Ueber den mit dem Ausstand Hand in Hand gehenden Generalstreik ist zu melden, daß sich bereits eine geringe Wiederaufnahme der Arbeit bemerkbar macht. So arbeiten heute auf der Königsgrube 50 Proz. auf den Gruben Hohenjoller, Emma und Römer 25 Proz. und auf der Grube Anna 20 Proz. der Belegschaft.

Samt Meldungen der Pressestelle des Staatssekretariats kann im Deutschen Auslandsgebiet, dank der Haltung

Das Glück von Edenhall.

Kriminal-Roman von Otfried Haukeir.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie sehen, Herr Graf, da ist es doch klar, daß nur der Schmutz, den wir bei Wilcox fanden, in Frage kommt.“

„Nun —“

„Ganz recht. Wir brauchen noch die Aussage des Joe Harper. Die werden wir morgen oder übermorgen haben. Die Polizei in Chicago ist schon von uns eingeht.“

Herr Vandenbergh, Sie werden doch nicht schließlich glauben, daß der Baron am Ende die unechten Brillanten hat durch echte ersetzen lassen, nur um der Dame ein größeres Geschenk zu machen und den edlen Herrn Dirich um die lumpigen Dreißigtausend Mark zu betriegen.“

Der Graf war ärgerlich und ließ nun auch auf und nieder.

Der Vandenberghs lächelte.

„Das nehme ich allerdings nicht an, es wäre aber immerhin möglich, daß der in jenem Briefe erwähnte Bankier Kallenbach in sich gegangen ist, das Opfer der jungen Baronin damals nicht angenommen hat und ihr durch den Juwelier Fischer den echten Schmutz unter Verzicht auf die Spielschuld wieder zuhellen ließ. Dann hätte die Dame allerdings ein ganzes Leben lang einen echten Schmutz für eine Nachahmung gehalten.“

„Der Teufel soll den ganzen Kram holen.“

Der Richter lachte.

„Da stimme ich Ihnen von Herzen zu. Uebrigens liegt die Sache noch viel verwickelter. Ob der Schmutz echt ist oder nicht, interessiert uns eigentlich erst in zweiter Linie. Wenn der Baron den Schmutz, den er für echt hielt, mit Bewußtsein und Willen gegen den Schmutz, den er als unecht kannte, ersetzte, dann machte er sich in der Tat schon eines bewußten Betruges schuldig, und Sie wissen, daß auch ein solcher Versuch strafrechtlich geahndet wird.“

„Aber Herr Vandenberghs, hat denn der Herr Dirich den Schmutz nicht vorher gesehen?“

Der Richter sah ihn verhörend an.

„Da haben Sie recht. Wenn sich herausstellt, daß der Dirich in der Tat einen unechten Schmutz gesehen und behalten hätte, und gleichzeitig zu beweisen wäre, daß Baronin in der Tat selbst berechtigt war, anzunehmen, daß der

unserer Truppen, der Zustand in der Hauptsache als abgeschlossen gelten. Es ist in der vergangenen Nacht gelungen, den Weithener Bezirk so ziemlich zu säubern. Ein großer Angriff fand in und um Lauerhütte statt. Aber auch hier gelang es unseren Truppen, Herr der Lage zu werden. Lauerhütte ist jetzt in unserer Hand. In den heutigen Morgenstunden war der eigentliche Grenzbezirk Kattowitz-Mysłowice fast gesäubert. Es wurde hier ein großer Angriff angelegt mit dem Erfolg, daß Giesewald, Rittschacht, Janow, Wilhelmshütte, Schepplitz und Rosdalen in unserer Hand sind. Unsere Truppen sind im weiteren Vormarsch gegen die Grenze. Die Säuberung dieses Grenzgebietes dürfte aller Voraussicht nach noch einige Tage dauern, da es noch zahlreiche Insurgenteneister auszuheben gilt und auch mit dem Herüber- und Hinüberziehen der Banden über die Grenze zu rechnen ist.

Die Einreise nach Polen.

Berlin, 20. Aug.

Das Generalkonsulat der polnischen Republik in Berlin hat die nachstehenden Befürchte beim. deren Leiter mit der Entgegennahme von Gesuchen um Genehmigung zur Einreise nach Polen beantwortet: In Leipzig: Rawidzki, Kolonnenstraße 13; in Dresden: Dr. Altsch, Grüne Straße 2; in Magdeburg: Dwegaref, Halberstädter Straße 119; in Bremen: Polnischer Volksrat, Mönchstraße 46; in Hamburg: Barteldt, Michaelstraße 19; in Breslau: Malinowski, Viktoriastraße 9; in Köln: Polnisches Komitee, Kammergasse 36; in Stettin: Szuman, Bismarckstraße 9. An diese vorbenannten Stellen haben Interessenten aus den bezüglichen Bezirken ihre Gesuche zu richten. Diese Stellen leiten dann die von ihnen nach Prüfung befürworteten Anträge an das Generalkonsulat weiter, voraus dieses die Einreiseausweise ausstellt und dem Antragsteller durch die Annahme der oder unmittelbarer aufweist. Unabhängig davon erteilen Genehmigungen zur Einreise: Für Rheinland-Westfalen: Polnisches Rückwanderungsbureau in Bonn, Hindenburgstraße 158; für den Reichsbezirk: Reichsanwalt Wersbitt, Bromberg; für Westpreußen: Dr. Wersbitt, Vorsitzender des Ausschusses des polnischen Volksrates für Westpreußen und Danzig.

Die Lage in der Türkei.

Ein Artikel im „Echo de Paris“ mit der Überschrift: „Neue Krise in der Türkei“ läßt erkennen, daß die Verhältnisse dort verworren als je sind. Vertinart schreibt: Eine schlechte Kunde kommt aus der Türkei. Das im April gebildete Kabinett von Damad Ferid Pascha, dem Schwiegervater Abdul Damids, steht im Begriff zu verschwinden. Der Kriegsminister Nazim Pascha hat den Sultan brieflich gebeten, den Großvezir zu entlassen, was wohl nur seine eigene Entlassung herbeiführen wird. Ferid Pascha, der ehemalige Großvezir, geht aus. Die Persönlichkeiten werden ihrem Chef Generalkonsulat vor. Sie verlangen die Wahl der Konstantin. Da die kritischen Wähler geschlossen sind, sich der Wahl zu enthalten, eine den Nationalisten, den Freunden der Türkei, ererbte Mehrheit erhalten würde. An der Türkei ist keine leitende Kraft, da der kleine Kreis der Ministern, verarmt über die Niederlage, abgesetzt ist. Die einzelnen Gruppen, die überhaupt fähig zu handeln sind, verzerren ihre Kräfte in Gewalttaten gegen die allierten Mächte. Innerhalb sechs Tagen wurde zweimal versucht, die Wähe der Großen Worte zu entwaschen. In Anatolien organisiert sich unter Führung von Mustafa Kemal Pascha und Halil Pascha der Arica gegen jede eventuelle türkische Herrschaft. Kürzlich haben sich die Anhänger des ehemaligen Komites, die in den sechs anatolischen Vilajets die Herrschaft haben, in den Besitz von Utschal an der Eisenbahn Smyrna-Konstantinopel gesetzt. Mustafa Kemal hat die Absicht, eine revolutionäre Konstantin zu stürzen einzuberufen. Man behauptet, er arbeite für die Rücknahme des Prinzen Abdur Rahim, des jüngsten Sohnes Abdul Damids, eines einflussreichen Deutschenfreundes.

Eine Richtigstellung.

Die Herren D. S. Müller und Koss Vlen, die wie mitgeteilt wurde, der Rheinischen Zeitung zufolge, an Besprechungen der Kölner Unabhängigen mit Anhängern der Weimarer Republik teilgenommen haben sollten, erklären, daß sie keinerlei derartige Besprechungen mit Dr. Haas und Eppendorf gehabt hätten. Sie fügen hinzu: Die im engern Kreise von Parteigenossen bezügliche rheinischen Frage geführte Besprechung diente nicht dem Zwecke der Förderung, sondern der Behinderung einer rheinischen Republik. Um weiteren Gerüchten den Boden zu entziehen, erklären wir gleichzeitig, daß wir mit dem neugegründeten Rheinischen Bund in keiner Beziehung stehen.

Schmutz echt sei, dann war es schließlich die Schuld des schuldigen Dirich, wenn er eine wertlose Sache belieh, und ein Betrug läge dann nicht mehr vor.“

Der Graf atmete auf.

„Wir müssen aber in jedem Fall das Reuans Joe Harpers oder wenn dieser nicht aufzufinden, daß des Juweliers Fischer abwarten.“

„Ich werde also doch gleich morgen früh versuchen, den schiefen Aufenthalt Fischers festzustellen. Er soll sich an Nord des Mündungsflusses „Aurich“ befinden. Vielleicht können wir ihn in einem Hafenort kommissarisch vernehmen lassen.“

„In jedem Fall sehen Sie, daß die Wagschale sich zu Gunsten des Barons neigt. Halten Sie unter diesen Umständen denn die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft noch für nötig?“

„Ich werde morgen mit dem Herrn Staatsanwalt darüber sprechen.“

„Und noch eines. Ich bitte Sie, in keinem Falle dem Baron etwas davon mitzuteilen, in welcher Weise ich bei der Aufklärung mitgewirkt habe. Ich möchte ganz im Verborgenen bleiben.“

„Sehen Sie, Herr Graf, so sind Sie selbst also auch noch nicht von seiner Schuldlosigkeit überzeugt.“

„Ich habe andere Gründe.“

„Selbstverständlich richte ich mich nach Ihren Wünschen, nur muß ich bitten, mir den Brief vorläufig zu lassen.“

Graf Walsheim nickte und erzählte dann dem Richter die Geschichte des Briefes.

„Also Verletzung des Briefgeheimnisses! Herr Graf, Herr Graf! Aber wir wollen uns in diesem Fall auf den alten Resuttengrundstöß stellen: Der Zweck beiläufig die Mittel.“

„So erlauben Sie, daß ich mich zurückziehe.“

„Wo wohnen Sie, Herr Graf, für den Fall, daß ich Ihnen eine Mitteilung zukommen lassen möchte? Oder reisen Sie gleich wieder zurück?“

„Ich wohne im Zentralhotel und bleibe ein paar Tage hier. Ich möchte am liebsten abwarten, was Joe Harper ausfragt.“

Er ging, aber er war nicht zufrieden mit dem, was er erreicht. Es blieb wieder warten und abermals warten. Kannte er den Bankier Kallenbach nicht auch? Der Mann

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. August.

Stille Wege ins Freie!

II.

Was sind das doch für köstliche Stunden in der Morgenfrische dieser heißen Augusttage! Auch sie spenden Licht dem Fluten, der Weiz ins Freie lacht. Wenn die große Stadt noch schläft und nur die Mägen schaffenden Landwirte ihres schönen Berufes schwere Arbeit verrichten, muß man diese stillen Wege wandeln! Hier sind viele in der Tausende zwischen Schieferer Straße und Mosbach. Der hohe Damm der Schwalbacher Bahn trennt Welten. Er zieht eine Mauer vor den Stadt und das Leben der Stadt und heißt dich, das Stille Erde vor deinen Blicken als etwas ganz Besonderes zu betrachten. Denn hier hinein greifen die Hände des heiteren Himmels nicht. Raum daß du die Straße verläßt, so öffnet sich dir die freie Welt des Landes. Verleider der Zeit nebst deine Nähe. Strahlend in der frischen Morgenpracht stehen blaue Stadien, welche Schafgarben, blaue Begonien und violetter Storchschnabel ihre Köpfe der Taupfenderin entgegen. Zwischen hohem Spalierobst achst du dahin wie im Garten Eden. Bedrückt von der süßen Last biegen sich die schlanken Birnkämme zur Erde nieder. Goldgelbe Mirabellen lugen aus dichtem Blattwerk hervor, schwer tragen die Pfäutchen an ihrem reifenden Gebirge. Das braunrote Geleucht des roten Rübenlaufs zieht hier keine Blicke an, und dort hant über morischem Gitterwerk ein prunkender Kranz aus späten Rosen. In allen Farben, die je ein Künstler gemischt, glüht ein Wäldchen wie ein leuchtender Teppich der Natur, aus weitem, welkenarmen Kartoffelfelder helles hohe, mit rotblauen Krüchten beladene Apfelbäume auf, und gelbliche Garbenbüchel erzählen vom Sehen der Sonne.

Je weiter du schreitest, um so fröhlicher werden die Blicke im lebendigen Schauen — fast ist der Schönheit zu viel auf diesem kleinen Ausschnitt der Welt aufzukommen, gedrückt. Drunt'n im festgrünen Wiesengrunde träumt ein Obdach, ein Stille Wald seinen Sonnentraum. Stille, den der Freude sind es, diese im Tal verstreuten Mägen, die nur dem Wissenden alle Geheimnisse des Kellers und der Kasse offenbaren. Erinnerung an einen auf an übermühten Nachmittagen mit Lanteklängen und Wein und Lampen und Mädeln. Doch schon können Weinberge den Blick. Wie Torhüter vor dem Ginnas an dem heiligen Lande des Weins stehen sie da, und durch ihr altes Gelaub suchen die Waagen den Wein, der wie ein maitilberner, schimmernder Spiegel zwischen Krüchten und hohen Spornsteinen daliegt. Wie Bronze glänzen im Sonnenlicht die Fieberleiber vor der mähenden Mägen — alles erscheint selbst und unaussprechlich im starken Licht des klaren Tages. Welch uralte Normen hat die Natur den schlanken Samenwäldchen mit ihren runden, runden Äpfeln, welche Eleonora verlieh sie Herrn Weierich, der da unten so stolz neben Frau Bahnenfuss mit dem selben Dute steht! Und welche tausend Wunder verbrät sie — nein, entfällt sie so überall dem Wanderer, der die stillen Wege sucht, die zu ihr führen!

H. G.

Die Jagd auf Rebhühner geht in Hessen laut Mitteilung des Hessischen Jagdclubs in hessischen Kreisen am 25. August auf und endet am 31. November. Auf Rebhühnerjagd darf vom 15. September bis 31. Januar 1920, auf Rebhühnerjagd vom 15. Sept. bis 31. Mai 1920 gejagt werden.

Fe. Die 17. Landes- und Bezirksversammlung des Landesvereins Nassau des Allgemeinen deutschen Landbauvereins fand am 20. August hier im „Europäischen Hof“. Zunächst wies der Vorsitzende des Bezirksvereins, Rittmeister v. D. v. Miquel, Wiesbaden, darauf hin, daß eine intensive Veredelungsarbeit auszuüben der Verein einsehen müßte. Er hob hervor, daß nur ein Rehn der deutschen Jäger Mitglieder des Allgemeinen deutschen Landbauvereins seien. Um der durch die lange Kriegsdauer schwer geschädigten Land wieder aufzuheben, gebe es nur ein Mittel: weitestgehende Schonung der Aasdründe. Anstelle des noch Abnietzen verordneten feldvertriedenen Vorfinden des Bezirksvereins. Steffenhausen, wurde Direktor Sommer-Bierich gewählt. Vch. Reiter, und Vorkrat Graf Schmetzina-Persienbrod berichtete sodann über die Tätigkeits des Landesvereins. Das Vermögen desselben belief sich auf 24 107 Mark und hätte trotz der Kriegszeit ausgenommen. Auch er leute den Mitglidern warm aus Hera, die Aasden zu schonen, um sie in einigen Jahren wieder in die Höhe zu bringen. Dem Schwarzwild, das in erheblichem Maße im Rheingau und im Kreise St. Goarshausen ausgenommen habe und die

sch doch sonst nicht danach aus, daß er an übertriebenen Edelmut frantte. Freilich, jetzt war er schon lange tot.

Väterlich! Jetzt konnte es Egon's Verderben sein, wenn der Bankier damals seinem Vater eine Viertelmillion schenkte. Die Welt war doch zu verberbt.

Er ging in sein Hotel. Vor allem mußte er doch Ingeborg Nachricht geben, er konnte sie doch nicht wieder in Ungewißheit lassen, wie damals in Berlin.

Untersuchungsrichter heut abend nicht mehr zu sprechen. Wahrscheinlich erst morgen nachmittag.

Wieder eine Kollage, aber warum das Kind unnötig ängstigen. Er konnte doch nicht alles depechieren.

Indessen verbrachte Ingeborg Stunden qualvollster Unruhe, all ihre erzwungenen Ruhe war verloren; sie lief in rascher Erregung durch Haus und Park. Tante Zedewitz war wieder einmal tödlich beleidigt, daß sie allem nicht wußte, was da vorging, aber Inge war wirklich nicht in der Stimmung, sich der Frau anzuvertrauen, die ihr Geheimnis nur in der ganzen Nachbarschaft ausposaunt hätte. Endlich kam des Onkels Telegramm. Sie war fast verzwweifelt. Nun hielt sie es für eine unerhörte Grausamkeit, daß Egon noch die eine Nacht in der Haft verbringen sollte, und schalt auf den Onkel. Wäre sie nur mitgefahren. Sie hätte den Richter mitten in der Nacht aus den Federn geholt und nicht gerührt, bis er Egon freigelassen hätte.

Ihren Egon! Sie machte sich Vorwürfe. Wie anders hatte die Voronin gehandelt! Einen Brief hätte sie gewagt, und sie wußte nicht einmal, ob er ihn erhalten; und dann hätte sie nachgegeben.

Nein, auf ihre Liebe konnte Egon nicht so stolz sein, wie damals Vater auf die seiner Frau. Wie konnte sie nur damals nachgeben und den Nina von ihrem Vinger lassen!

Eine namenlose Angst ergriß sie. Warum hatte der Onkel sie nicht mitgenommen? War er vielleicht doch nicht willens, sie wieder zu vereinen? Wer weiß, was zwischen den Männern vorging? Der Onkel war gar krenk. Vielleicht ließ er ihn fortzählen — vielleicht!

Sie verbrachte den ganzen Abend allein in ihrem Zimmer. Tante Zedewitz hatte sich soviel gekränkt zurückgezogen. Auch in der Nacht kam ihr kein Schlaf. Immer und immer waren ihre Gedanken bei Egon, und ihre Sehnsucht wurde übermächtig.

(Fortsetzung folgt.)

Feldfrüchte getrabde, mülle eifrig nachgestellt werden. Auch bemerke der Redner weiter, daß die Wilddiebelei besonders in den Jagdbezirken im unbesetzten Gebiet Nassaus in unerhöchtester Weise ihr Haupt erhebe, Seagen sie müßenerals Front gemacht werden, und im Hinblick darauf die Grämien, die der Landesverrein dem Jagdautorpersonal und der Weinbarriere für Exorcisation der Wildiebe gewähre, bedeutend erhöht werden. Dilem Antrage stimmte die Verlammlung zu. Sie beschloß weiter, dem seitberigen Landesvorstand Oberforstmeister Dankelmann-Wiesbaden, der den Vohen aus Gesundheitsrückichten niederzulegen hat für seine Verdienste auf dem Gebiete des Jagdschutzes eine Dankadresse zu übersenden. Anstelle Dankelmans wurde Graf Schmielesin-Kesslenbrock als Landesvorkand gewählt; zu seinem Stellvertreter Rittmeister a. D. v. Miquel, für Geh. Kommerzialrat Partling-Wiesbaden, der ebenfolls das Amt niederlegen hat, zum Schatzmeister Direktor Deutsch-Wiesbaden, zum Schriftführer Rentieringens- und Korridor Gabeler, zu Velrichten Rentner Goranis, Kranfurt a. M., Ad.-Hof Ems, Oberst Ellen-Wiesbaden, Korfmeister Groß-Mildeheim, Kaufmann Nera-Wiesbaden und Rechtsanwalt Brack-Wiesbaden.

Die Rheingauer Aerb feiert ihre Auferstehung. Der verfloßene Sonntag bot den Besuchern des Rheingaus ein recht interessantes Bild rheinischen Lebens. Der berühmte Weinstadt Nauenthal feierte zum ersten Male wieder nach vielen „kerblosen“ Jahren nach altem Brauch seine Kirchweih. Mit Genehmigung der Befahung hatten die jungen Burken und Mädchen einen festlichen Aufzug mit Musik veranstaltet. Den Zug eröffneten zwei geschmückte Spitzenreiter. Hinter einer Radfahrergruppe folgte die Musik und ihr schlossen sich die mit Blumen und Bändern geschmückten Burken am Arm ihrer Tanamädel an; der Präsident in Gala, begleitet von seinem Mundstent an der Spitze. Auch der bändergeschmückte Kerwehimmel schloß nicht. In der Mitte des Dorfplatzes am prächtig aufgestellten „Kerwehbaum“ wurde Platz gemacht. Ein ausgewählter Redner liess eine ganze Reihe humorvoller Verse vom Stapel, Bürgermeister, Lehrer, Bekehrter, Sekretär und dann die einzelnen Weinstadter freiteten ihren Teil ab. Alles natürlich in humorvollem Rahmen ohne beleidigende Witz. Der Pfister Niefer Dorfschronik in Versen konnte sich sehen lassen. Stets wurde dann aufs Wohl der Dorfkonvaleszenten ein tröstlicher Einsatz echten Nauenthalers erkauten. Und dann ging zur Winterhalle, die kaum die Menschen alle fassen konnte. „Ach Mann“ und Weibchen waren – „Ach“ vertreten. Der gute Weinstadter Wein erwarb dann noch die edle, rechte Kerweistimmung, die immer wieder in dem Weinstadt erklang: „Nur am Rhein, da möcht ich leben, nur am Rhein gehören sein.“

Das neue Tausendpfennigstück, Aveds Vermehrung der Kleinmünzen sollen 50 Millionen neuer Tausendpfennigstücke bei den Münzhütten in Prägung gegeben werden. Geplant ist, die neuen Stücke in Aluminium ausführen zu lassen. Eben auf der Vorderseite, mit dem Monde gleichlaufend, befindet sich die Inschrift „Deutsches Reich“. Die Mitte der Vorderseite wird, wie bei den Rechnpfennigstücken, von einer „50“ eingenommen; darunter ist auf einem Schild „Pfennig“ zu lesen. Unter dem Schild befindet sich die Kleinachselene Jahreszahl 1919. Die Rückseite weist lediglich ein Garbenbündel mit vollen Ähren auf, das in der Mitte von einem Band durchquert wird, auf dem der Spruch zu lesen ist: „Eich regnet bringt Segen“. Das Modell der Münze ist eine Gabe von Carl Dönnertsmann.

Standesamts-Nachrichten vom 21. Aug. Sterbefälle:
Am 10. Aug. Frau Philippine Bender, 81 Jahre. Am 20. Aug.
Willo Schult, 2 Jahre; Elisabeth Krämer, 7 Monate; Elisabeth
Reiche, 72 Jahre.

Brasilianischer Gottesdienst.

Alt-Preussische Aulnsgemeinde. Sonntag: Friedrichstraße 22.
Freitag, abds. 7 Uhr. — Sabbath: morgen 7.15 Uhr; Aufsp. und Vor-
tag 9.15, nachm. 4, abds. 8.15 Uhr. Festenlage morg. 6.45, abds. 6.45 Uhr.

Aus den Vororten.

Dotzheim.

Gemeindevertretungs-Sitzung. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung machte zunächst der Vorsitzende Mitteilung davon, daß der Gemeindevorstand beschloffen habe, in diesem Jahre keine Kirchweih abzuhalten underner, daß der von der Regierung hierher verlegte Rektor der Mädchenschule, Herr Dehmel, nunmehr eingetroffen ist und in sein Amt eingeführt werden solle. Auch wurde aufschluß über die Sitzungen in der elektrischen Zeitung gegeben. Sodann wurde die neue Lustbarkeitssteuer nach Bormahme einzelner Abänderungen genehmigt. Man war allgemein der Meinung, daß bei den jetzigen Verhältnissen

Leitfäden für die Erziehung der Jugend.

Jeder Mensch wird mit Keimen zum Guten und Bösen geboren. Je nach den Einwirkungen in seiner Jugend auf ihren Körper und Seele entwickeln sie sich. Der Nährboden hierfür liegt zunächst im Elternhaus, im seelischen Zusammenleben von Vater und Mutter und selbstverständlich auch in den äußeren Verhältnissen. Sind mehrere Kinder vorhanden, so überträgt sich das Gute und Böse leicht von einem zum anderen. Der Beobachtungsfinn der Kinder ist außerordentlich scharf und empfänglich. Ihnen entgeht nichts und erstaunlich ist die Einwirkung des guten Beispiels. Das gute Beispiel ist also die Grundlage für die Erziehung der Kinder. Die Jugend bedarf der Jugend, sie will das junge Leben, deswegen schließe man keine Kinder nicht von ihr ab und nehme ihr sie aus falscher Elternliebe und Vergeltung und Standesvorurtheile, aber man beobachte den Umgangstreis und seine Einwirkung auf sie. Diese Gesichtspunkte erwachsen sich von selbst, aber es bedarf auch direkter erzieherischer Eingriffe. Für die Charakterbildung bedarf es unbedingt der Erziehung in der Wahrhaftigkeit, in der Unterdrückung jeder Hebel, in der Anleitung zur Arbeit, Pflichttreue und in der Hilfsbereitschaft anderen Menschen gegenüber. Jede Ueberhebung ist zu korrigieren, sumal den Diensthoren und Mitbüllern gegenüber und besonders, wenn sie auf Grund der besseren Lage und bevorzugen Lebensstellung ihrer Eltern beruht. Als Grundfals ist den Kindern immer vorzuhalten, daß ihr Streben sein muß, sich durch eigene Arbeit und Fleis eine Stellung zu erwerben, die der ihrer Eltern gleich oder überlegend ist. Dazu gehört, daß jeder überflüssige Luxus auf allen Gebieten vermieden wird. Die Achtung vor den Eltern, Lehrern und älteren Menschen erfordert auch ein heischesenes, formvolles Auftreten ihnen gegenüber, und zwar in allen Fällen. Man unterschieße diese Anforderung nicht, sie ist der Weg mit zur Selbstzucht. Verfehlungen der Jugend und Bestrafungen für sie sollen noch Recht und Gerechtigkeit verhängt werden, aber nicht ansäuen. Eine Ohrfeige von fremder Hand als unmittelbare Folge eines heischenen Benehmens oder Handlungsweise se tut oft Wunder und die Eltern sollten ihrem Spender dankbar dafür sein, als an Stelle dessen, ihm mit Zornesausdrücken zu überhäufeln. Eine dritte Biale der Erziehung der Kinder spielt sich in der Schule ab. Ein guter Lehrer muß handeln wie

müssen eine entsprechende beträchtliche Erhöhung der früheren
 Steniersätze wohl gerechtfertigt sei. Die Frage der Bewil-
 ligung von Ortszulagen für die Lehrer und Lehrerinnen
 hat die Vertretung schon öfters beschäftigt. Die Angelegen-
 heit wird jetzt endgültig geregelt, und zwar in der Weise,
 daß gewährt werden für die Lehrer im 1. bis 5. Dienstjahre
 150 M., im 6. bis 10. Dienstjahre 300 M., im 11. bis 15.
 Dienstjahre 450 M. und vom 16. Dienstjahre ab 600 M.
 Die Lehrerinnen erhalten die Hälfte dieser Sätze. Die be-
 antragte Erhöhung der Amtszulagen für die Direktoren wird
 abgelehnt und bekräftigen, die zweite Direktorstelle überhaupt
 ganz aufzuheben. Auch die Vergütung für die Handarbeits-
 lehrerinnen wird ebenfalls neu geregelt. Sie erhalten in
 Zukunft unter Beßhoff der bisher gezahlten Teuerungszu-
 lagen 120 M. pro Jahr und Klasse. Die Vergütungssätze
 für die Schreiner werden um 10 M. pro Klasse und Jahr
 erhöht. Schlichte Erhöbungen werden vom 1. Juli d. J.
 an gewährt. Die Vergütung für das Fahren des Wagens
 im Tagen bei Verhandlungen werden von 8 auf 10 M.
 erhöht. Bei der Vergütung über die Deckung der im Etat
 des laufenden Jahres nicht vorzusehenden Mehrausgaben
 entschied man sich für eine Veranlagungserhöhung. Die Höhe
 derselben wird noch später festgestellt werden.

Der Reichsbund für Kriegesbeschädigte, Kriegsteilnehmer und Kriegeshinterbliebene, dessen hiesige Ortsgruppe über 200 Mitglieder zählt, veranstaltete am letzten Sonntag in der Turnhalle ihre einjährige Gründungsfeier. Die Festteilnehmer waren so zahlreich erschienen, daß sie der Saal kaum fassen konnte. Zur Unterhaltung trugen in bereitwilliger Weise Mitglieder hiesiger Vereine durch humoristische und originelle Darbietungen, sowie durch sportliche Aufführungen bei. — Die Rechtsberatungen für Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe finden Dienstags und Freitags abends von 8—10 Uhr in der Geschäftsstelle, Schillerstr. 12, statt.

Gemeindefällen. Nachdem nunmehr die Vornahme der Gemeindefällen genehmigt ist, steht die Urtheile der Verurtheilten, die zum Tode eines Schützen und Beschworenen verurtheilt werden können, vom 21. d. M. an auf dem hiesigen Rathhause zur Einsicht eine Woche lang offen.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

s. Bingen, 20. Aug. Schwindelnachrichten sind gewöhnlich verblüffend aufgemacht, damit sie einen recht auffallenden und einschlagenden Eindruck machen. Seit einiger Zeit gehen von da aus dem besetzten Gebiete allerhand Berichte und Meldungen hinaus, die für den Unterriethen und Eingeweihten den Stempel der Erfindung tragen. So ist die Wundernachricht in den Blättern erschienen, in Bingen seien plötzlich 60 vermietbare Wohnungen frei, so wurde über Grafunde im Hundsrück gemeldet u. a. m. Die Welt dort draußen möge sich beruhigen, es lebt in Bingen keine leerstehenden Wohnungen, es ist hier genau so wie auch anderwärts, und die Hundsrücker Grafunde sind in den Hundstagen früherer Jahre schon oft gemocht worden. Sogar Silber und Kupfer wurde schon im Hundsrück — früher — entdeckt, diesmal besteht der ganze Ikarwald aus Mangan. Alles Schwindel!

R.U.K. Darmstadt, 19. Aug. Wie's gemacht wird! Die Gekochdarbe der U. S. V. Minnenteate Streif-Partei, wie sie nichts genannt wird, setzte sich recht bräutlich in einer dieser Tage auf ihre Veranstaltung, allerdings unter freier Maaße, veranstalteten Mieterverammlung, auf die aber trotzdem nur einige wirkliche Mieter ohne Partei-interesse hinstineinfallen waren, während das ganze Programm ausschließlich von Knechtbrauen der U. S. V. bestritten wurde. In dem nächsten verheerenden und verheerenden Ton kritisierte der bekannte Herr Wals, der schon oft bei öffentlichen Gelegenheiten eine lächerliche Rolle spielt, die Maßnahmen der Behörden in der Wohnungsfrage, stellte fest, daß weder die Realernu noch die Stadtmaas Praktisches leisteten, sonst würden sie den Kriegern nicht annehmen, in Manjarden und Garaden zu wohnen usw. Zur Verschaffung des nötigen Materials für Wohnungsausbauten empfahl er die Niederreikung der hohen Kuchthausmauern! Ein großer Teil der ihm uninteressanten Zuhörerschaft spendete lebhaften Beifall. — Ein alisches Gekochprodukt erfand Herr Wals auch in seiner Verheerung, daß man als Gegenwirkungs gegen die uninteressanten Forderungen der Hausherrn einfach einen Mietersfreis in Scene setzen sollte. Daß auch hier die Partei-Freunde und fast alle Anwesenden lebhaft in den Beifall einstimmten, läßt sich denken. Erst recht, nachdem als nächster Redner der Stadtverordnete Gollmann, der in der letzten Stadtverordnetenversammlung bei der Beiaordnetenwahl das falschenannter erarlist, in die alische Kerbe hieb und sich zu der Meinung vertickte, die Vermieter werde man durch einen Mietersfreis schon fette kriegen, wenn man ein-

Viert-Halb Jahr lang keine Miete zahlte. Praktisch durchführbare Vorschläge wurden selbstverständlich nicht gemacht.

—ch. Wehlar, 20. Aug. Kleinbedlungs-Gesellschaft. Der Kreislag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, gemeinnütziglich mit der Siedlungs-Gesellschaft „Rheinisches Heim“ zu Bonn eine Kleinbedlungsgesellschaft für den Kreis Wehlar ins Leben zu rufen, deren Aufgabe die Erhaltung, Vermehrung, Vererbung und Vergrößerung von Wirtschaftsheimstätten für Handwerker, Arbeiter, untere und mittlere Beamte sowie Angehörige der diesen sozial gleichstehenden Berufsstände, insbesondere auch für Kriegseinschickelte, Kriegswitwen und Kriegsteilnehmer, ist. Als Anteil des Kreises an der zu gründenden Gesellschaft hat der Kreislag 30 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Gericht und Rechtsprechung.

Fo. Eine Reihe von Kellereintrüben hatte der fests. und wanziafabriane Kaufmannsoehlle Friedrich Schulz in Breitenheim bei Mainz wohnhaft, mit mehreren Freunden, die bereits abgeurteilt worden sind, in Biesbaden ausführt. Zahlreiches eingemachtes Fleisch, dreihundert Eler, über hundert Flaschen Wein, Obn, Kartoffeln und Misk fielen der Bande in die Hände. Teilweise wurde das aekholne Gut verkauft, teilweise verzehrt. Die Strafkammer verurtheilte Schulz wegen acht schwerer Bandendiebstähle zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Die „Stahlsheim-Kohheit“. An den mannlichen Haar-
krankheiten, die den Haarschmuck des Mannes so rasch und
so häufig durch eine abnehmende Kohheit erziehen, tritt eine
neue hinzu die „Stahlsheim-Kohheit“. Die entzückten Ari-
leure wollen bemerkt haben, daß jene kleine Glaze auf dem
Schädel, die so verlässlich das Gerannhien des Haars-
schmuckes ankündigt, jetzt sehr viel häufiger auf den
Männerköpfen erscheint, als vor dem Aricae. Na, was hat
der Stahlsheim gemacht, lautet dann die Antwort auf einen
bidauernden Hinweis des Ariseurs. Wir hatten aie in
der Pommeur schon noch drei Marat - da oben eine fahle
Stelle. Die Arileure aber haben jetzt auf diese melancholische
Kleierung hin eine tröstende Antwort bereit. Die „Stahl-
heim-Kohheit“ eröffnet nämlich keineswegs die betrüblichen
Ausichten auf eine baldige Glaze, die die gewöhnliche fahle
Stelle am Schitel mit Sicherheit vorauskion. Der be-
stündige Druck der Stahlsheime, hat ein Londoner Arat schen-
kehest, macht das Haar aktuell - kann, zerbröht aber nicht
das Wachstum und die Lebenskraft der Haarmurzeln. Der
Mann mit der Stahlsheim-Kohheit hat also bearrindete
Ausicht, in diesen Friedendageiten recht bald wieder in vol-
lem Schmuck seiner Locken zu prangen.

Volkswirtschaft.

Industrie.

Nochmals die Erxlaer im Gundrück. Im Gegensatz zu den Ausführungen der Köln. Ita., die, wie gemeldet, den Erxlauden im Gundrück seinen Recht beihält, erklärt die Saarbrücker Ita., daß mehrere Indultirtheile die Erxlaer an Ort und Stelle befristet und dann bedeutende Angebote gemacht hätten. Auch eine renouillable Gesellschaft nahm die Erxlaer in Kupferscheln und beabsichtigt den Kauf des Feldes.

Weinbau.

Matheus Müller Komm.-Gef. auf Aktien, Citoille a. Rh. Die ankerbündliche Generalversammlung beschloß, das Aktienkapital vortheilhaft der beschiedlichen Genehmigung um 1 Million M auf 3 Mill. M zu erhöhen. Die neuen Aktien werden den Besitzern der alten zu 120 Proz. angeboten. In den wurde an Stelle des auscheidenden Herrn K. von Edardsberg Aufsichtsrat Dr. A. Berg (Frankfurt a. Rh.) gewählt.

XX Der 191er in der Viola. Zeidesheim, 20. Aug.
 In gewöhnlicher Hinsicht ist es im allgemeinen rubig.
 wurden für die 1000 Piter 1918er Weinheim bis zu 6000.
 Hauptstörze und weiterhin bis 16 000 μ in Dreinsheim.
 1918er und Umgebung 7500 - 10 000 μ an der oberen Gaards
 bis 6500 μ an der unteren Gaards 6200 - 7000 μ für die
 1000 Piter 1918er Weinheim wurden an der unteren Gaards
 800 - 6000 μ Beschäft.

Hauptgeschäftsführer: Bernhard Großh. v. Puch, Wittenbach, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: G. E. Enderberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: Heinz Gorenz; für die Angelegen: Joh. Bahler; sämtlich in Wiesbaden.

in die Mädchenwelt, Nöfler und Roda-Roda „Der Geld-
herrnhügel“.

Außländische Komödien und Lustspiele sind vertreten durch zwei Werke von Shaw „Der Arzt am Scheide-
bette“ und „Man kann nie wissen“. Von P. E. Hoffen,
dem meistgeschickten holländischen Komödiendichter, bringt
das Neue Theater eine deutsche Uraufführung „Gemina“,
das Bestspiel der auch während des Krieges nicht erloschen
amsterdamer Unterhaltungskomödien erscheint „Die Fahrt
ins Blaue“ von Hertz, Talsmaier und Ren. Von dem
ungarn Rodmar ist „Herrenmode“ in den Spielplan
eingenommen.

Münchener Feste. Am 1. September erfolgt im Rahmen der Münchener Feste die Uraufführung vom *Frank Wedekinds* Ichnem Werke „Grafess“.

Dem Büchertisch.

Derliner Kriminalfälle, von toller Phantasie erfunden, rösentlich Artur Trebner unter dem Titel „Der Mann mit der Striwe“ in Kürschners Bibliothek (Nr. 1239, Hermann Haer Verlag, Berlin W. 9, Preis 50 Pia.). Der Bericht des Verworrenen, das diese Detektivgeschichten, die von einer Unzahl erzählt sind, es in einer Uebersetzung schon im ersten Jahre auf Million Exemplare brachten, wird jedem Leser anheimgelassen, ob er — wie es anders garricht möglich ist! — das Buch in unsofortiger Spannung in einem Zuge zu Ende liest.

Aus den Gedenk-Archiven des Baron von M. Pokrowski.
 rian von August Scherl G. m. b. H. Berlin. Preis 0,80 M. —
 Pokrowski, früher Dozent der Geschichte und later Volks-
 umilar für Schul- und Bildungswesen in Moskau, ein über-
 zehnter Volkswissenschaft, hat die archaischen Geheimarchive bearbeitet
 und aus ihnen eine große Anzahl von Dokumenten präsen-
 tiert, die zur Lösung der Schulfrage unentbehrlich sind.

Reichthumsförmigkeit.
Erstes Jahrbuch der deutschen Volks- u. Schulbewegung von Bruno Langmann. Valentinsdruck, Dellerau-Dresden. Preis brosch. 8 Mark.
Die neue Bücherchau. Die von Hans Theodor Joel Verlage A. Karl Lang in Rünchen-Pasing herausgegebene neue Bücherchau verleiht — durch die Rünchen-Verlage des Streits verleiht — ihr zweites Heft. Es enthält u. a. den Aufsatz Glasbergs über die verschiedenen Lager des literarischen Ausland, ein Essay Otto Wiers über Wollens, Christian Wollens, längere Ausführungen Carl Wiers über „Münchener Bücher“ und den zweiten Teil von Carl Wiers „Erziehende Schriften“.

in guter Vater und seine Besinge nicht nur nach
ihren Leistungen beurtheilen, sondern nach ihren
moralischen Veranlagungen uvm. Er beachte ihre Gesund-
heit, lehre sie Ordnungssinn und Reinlichkeit; und im
weiteren Sinne fördere er die Liebe zur Naturschön-
heit und zur Kunst.

So im Elternhaus und in der Schule vorbereitet, werden die guten Reime die schlechten unterdrücken und es werden Menschen erzogen, wie wir sie uns als lebenserfahrene Männer oder Frauen wünschen.

Steg, Oberst a. D.

Kleine Mittheilungen.

Spielplan des Frankfurter Neuen Theaters.

Als erste Reinsinführung der Winterpielzeit 1919/20
am 10. Sept. Verhart Hauptmanns "College Camp-
us" in Szene. (Crampton: Direktor Albert Steinerud vom
Nationaltheater München als Goll). Hauptmann ist im
Spielplan weiter mit dem GlasHüttenmärchen und "Pappa-
nat" vertreten. Der Uraufführung des neuen Dramas
an Georg Kaiser "Hölle, Den, Erde" folgt die Erstauf-
führung seiner Tragikomödie "Rektor Klein" und eine Re-
insinführung der feinerzeit hier uraufgeführten "Bürger
in Calais".

Zur Aufführung gelangen weiter Tragödien deutscher Autoren: Robert Jacques „Ingenieur Mars“, Irko Jelski „Der gläserne Berg“ (beides Uraufführungen), Bedelind „Die Büsche der Pandora“, „Hidalla“, „Am Abend Tod und Teufel“ und „Rabbi Efra“, Walter Urian „Das nürnbörgische Er“, Georg Hirschfeld „Das hohe El“, Thaddäus Rittner „Der Garten der Jugend“, Wih. Holz „Das Derwundern“ sowie zwei flüssige Produktionen: zwei Blücher „Wozzel“ und Dehbel „Mario Madalena“.

Das heitere Drama umfaßt alle Stufen von der
irischen Komödie bis zum Unterhaltungslustspiel: „Stern-
um „Der Kandidat“ (Uraufführung), ein Sohn früherer
Komödienabend „Komtesse Wlasi“, „Literatur“, „Zum großen
Parisi“. Von jüngeren Autoren „Hans Hochzeit“ von
uns Weimann und Hans Kautel, „Das Vermächtnis“
von Viktor Fleischer (beides Uraufführungen), Wilhelm
Bender „Aufstieg“, Harry Kahn „Der Ring“, Heller
und „Zunagellen“ (Uraufführung), Presser und Stein
„Jelotti von z Piaz“, Engel und Schumann „Die Reik.“

